

BERGLATT Zwischen Anflugschneise und Glattlauf haben Daniel und Susanne Maag einen neuen Milchviehstall gebaut – jenseits der herkömmlichen Normen und Regeln, aber zielorientiert. Entstanden ist der Stall in Blockhausbauweise in den vergangenen ein- einhalb Jahren. Daniel Maag hat während gut vier Jahren an diesem unkonventionellen Stall herumgeplant. Zahlreiche Varianten und Details sind im Laufe dieser Zeit der Bürokratie und den Anforderungen des Kantons und der Bau- behörde zum Opfer gefallen. Das Stallgebäude selber, aber auch die rollende Planung und Realisie- rung, und die Art und Weise, wie die Kühe und Kälber gehalten wer- den, löst unterschiedliche Reakti- onen aus.

Kälber bleiben bei Kühen

«Der Kanton und die Baubehör- den wollten ganz genau ausgear- beitete Pläne, das konnte ich ein- fach nicht liefern, denn viele Ideen und Umsetzungen sind erst im Laufe der Bauzeit herange- reift», sagt Daniel Maag. Das Ziel seiner Milchproduktion besteht darin, mit möglichst wenig Ener- gie und mit langlebigen, frucht- baren Kühen Biomilch zu produ- zieren. Dabei steht das Tierwohl an oberster Stellen. «Bei unseren Fleckviehkühen rechne ich ledig- lich mit etwa 3000 bis 4000 Kilo- gramm Milch pro Kuh, gefüttert wird ausschliesslich Raufutter. Meine Philosophie ist eine Tier- haltung zwischen Mutterkuhhal- tung und Milchproduktion. Des- halb bleiben die Kälber bei den Kühen: Dann geht es beiden bes- ser.» Im Moment leben auf dem Wiesengrund 25 Kühe plus die Nachzucht, darunter auch Tiere der Fleischrasse Aubrac.

Grosszügiger Aussenbereich

Die Tiere werden im grosszügigen Aussenbereich an den fünf Raufen



Der Stall ist in Blockhausbauweise entstanden. Auf dem Bild zu sehen ist der grosszügige Aussenbereich, in dem die Tiere gefüttert werden.



Blick in den mobilen Melkstand mit vier Aggregaten in einen Tank. Die Milch wird auf dem Hof in einen Kühler gepumpt

gefüttert. In diesem Bereich lässt sich die Herde bei Bedarf auftei- len. Unter dem Spaltenboden ist die neue Güllegrube. Gemolken wird in einem einfachen, mobilen Melkstand mit vier Aggregaten in einen Tank. Die Milch wird auf dem Hof in einen Kühler gepumpt. Einen Teil der Milch liefern Maags an einen Bioglaceproduzenten, der Rest kommt in den normalen Biomilchkanal. «Im Sommer sind die Kühe immer auf der Weide, und ich fahre ihnen mit dem Melkstand nach. Unsere Kühe sind sehr zutraulich. Beim Melken sehe ich alle Tiere und habe auch Zeit, sie zu beobachten. Weil ich jeden Tag an einem anderen Standort melke, besteht auch bei Regen kaum Gefahr einer Überbeanspru- chung des Bodens», erklärt Dani- el Maag.

Begeistert von der Bauzeit

Der Stallbereich liegt an der Zu- fahrtsstrasse, im Bereich des leicht abfallenden Geländes ist im tiefer gelegenen Teil Richtung Glattufer eine offene Maschiner- halle. Hier steht neben einigen Maschinen für den Futter- und Ackerbau der wichtigste Helfer während der Bauzeit, der grüne Hoflader. «Dank dieser Maschine mussten wir keinen Kran aufstel- len, was zu einer markanten Kos- teneinsparung führte. Wir haben etwa 300 bis 400 m³ grünes Holz aus der Region verbaut.» Susanne und Dani Maag erzählen begeis- tert von der Bauzeit.

Hilfe von vielen Leuten

«Wir waren überrascht, wie viele Leute uns zu Hilfe kamen. Darun- ter gab es Fachleute, aber auch Leute mit wenig bis keiner Bauer- fahrung, welche gerade keine Ar- beit hatten.» Viel Unterstützung kam vom Maschinenring. Ein ver- mittlerer Bauarbeiter wurde für zwei Jahre fest angestellt. Auch bei der Planung der Solaranlage

leisteten die Partner des Maschi- nenrings Unterstützung. «Die Un- ternehmer waren manchmal nicht so begeistert von mir», gibt Dani Maag lachend zu. «Sie wuss- ten nie, ob ich nicht am anderen Morgen wieder alles auf den Kopf stelle, weil mir nachts noch eine Idee gekommen ist.» Auch Susa- ne Maag muss lachen: «Dani ist manchmal ein richtiger Daniel Düsentrüb. Sie hätten immer ge- meinsam zu Mittag und zu Abend gegessen, da hätte vieles wieder ins Lot gebracht werden können, sind beide überzeugt.

Gewächshaus in Planung

Das Glasdach lässt das nächste Projekt erahnen: das Gewächs- haus. Daniel Maag erinnert sich: «Die Behörden haben das lange nicht verstanden: Ich kann einen Stall bauen oder ich kann ein Ge- wächshaus bauen – aber nicht bei- des zusammen! Wir wissen noch nicht, was in diesem noch leeren Bereich einmal wachsen wird, vielleicht tropischen Pflanzen? Weil das noch offen ist und wir uns nichts verbauen wollten, ha- ben wir bewusst keinen Kaltstall gebaut. Die Temperatur darf nicht zu tief fallen.»

Dann kommt er ins Schwärmen: «Meine Idee ist einfach und genia- l: Im Winter sollen die Pflanzen von der Wärme der Tiere profitie- ren, und die Kühe haben dank den Pflanzen ein besseres Stallklima!»

Was bei diesem Konzept für Gäste der Eventgastronomie he- rauschaut, lässt sich erst erah- nen. Denn eines ist sicher, auf dem Hof Wiesengrund ist der Kontakt mit Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft ein wichtiges Standbein: Sei es zum nächtelangen Philosophieren über den Sinn oder Unsinn von Reglementen, Normen und Vor- schriften, über Gott und die Welt, über feines Essen oder über Kuh- hörner. *Margreth Rinderknecht*